

Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V. – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen

Predigtgespräch – Vorschlag 2022

Caritas-Kampagne 2021/22: #DasMachenWirGemeinsam

Ehrenamtliche Solidarität, die ankommt. Die Türöffner.

Predigt: Pfr. Ludwig Reichert, Geistlicher Begleiter CKD-Diözesanverband Limburg

Es gibt nichts Gutes,– außer man tut es

„Das machen wir gemeinsam“ lautet das Motto der Caritas-Kampagne 2021/22.

„Das machen wir gemeinsam“, das gilt auch für die Predigt, die diesmal als Dialog erfolgt:

Sprecher(in) 1

Wenn wir in unserer deutschen Sprache beschreiben, was wir gerade sehen oder tun, benutzen wir den Indikativ. Wenn wir uns etwas vorstellen oder wünschen, wechseln wir in den Konjunktiv. Wenn es aber darauf ankommt, jemanden direkt anzusprechen und in Bewegung zu bringen, dann ist der Imperativ angesagt.

Sprecher(in) 2

Unser Bibeltext ist gespickt mit Imperativen. Der Evangelist Lukas reiht eine Aufforderung an die andere, wenn er Jesus den Jüngern zurufen lässt: „Geht! Bittet! Bleibt! Heilt!“ Sie sollen loslegen, aktiv werden, sich ein Herz fassen. Lukas nimmt mit dieser Dynamik und diesem Schwung seine Gemeindemitglieder, für die er sein Evangelium schreibt, in sein Anliegen mit. Denn sie, Christen der dritten Generation um das Jahr 80 nach Christus, sind müde und ängstlich. Die Begeisterung des Anfangs hat sich verflüchtigt, das Halleluja vom Anfang ist verstummt.

Sprecher(in) 1

Der Grund ist: sie spüren heftigen Gegenwind. Es ist ja die Zeit der ersten großen Christenverfolgungen. Und da tauchen Fragen auf, Fragen, die an die Substanz gehen.

- Sollen wir überhaupt noch dabeibleiben?
- Können wir das unseren Kindern gegenüber verantworten?

Zunehmend werden ihre Zusammenkünfte, ihre Gottesdienste, von negativer Energie geprägt. Sie geraten in die Gefahr nur noch zu grübeln, nach Gründen zu suchen, Schuld zuzuweisen.

Sprecher(in) 2

Mit dieser Haltung aber kommt man keinen Schritt weiter. Damit dreht man sich nur im Kreis. Und weil Lukas das weiß und genau spürt „es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, erinnert er sie an die Anfänge:

Wie es Jesus damals gemacht hat mit seiner noch viel kleineren Schar von Anhängern, die auch ziemlich verzagt und ängstlich waren. Wie er sie zu zweit losgeschickt hat: „Geht! Bittet! Bleibt! Heilt! Macht es einfach auf Hoffnung hin.“

Macht es auf Gottvertrauen hin.“ Mit dieser Erinnerung an die Imperative Jesu muntert Lukas seine Leute auf. Das ist kein billiges Schulterklopfen. Eher ein liebevoller Impuls: „Auf jetzt“. Er will ihnen Mut machen und positive Energie schenken.

Sprecher(in) 1

Und tatsächlich: die verzagten Christinnen und Christen damals haben sich von Lukas anstecken und in Bewegung bringen lassen. Der aufmunternde Imperativ hat gewirkt. Sie begannen neu, ihren Glauben mutig zu bekennen - mehr übrigens durch Taten als durch Worte. Die Art und Weise, wie sie von der Liebe Gottes nicht nur redeten, sondern sie lebten, überzeugte immer mehr Leute in ihrer Umgebung. Kleine christliche Gemeinschaften wuchsen heran zu einer weltumspannenden Kirche.

Sprecher(in) 2

Seither sind viele Jahrhunderte vergangen. Und von der großen Kirche, dem „Haus voll Glorie schauet“ ist nicht viel geblieben. Müdigkeit und Verzagtheit machen sich unter uns breit. Und wieder stellen sich Fragen:

- Sollen wir überhaupt noch dabeibleiben?
- Können wir das unseren Kindern gegenüber verantworten?

Wie damals die frühen Christengemeinden geraten wir heute in die Gefahr, im Grübeln und in Schuldzuweisungen steckenzubleiben.

Sprecher(in) 1

Wir finden: es ist ein kostbarer Schatz, dass wir Lukas mit seinen aufmunternden Imperativen als Ressource haben. Sie können uns aus dem schwarzen Loch heraushelfen und daran erinnern: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“!

Und deswegen: „Geht! Bittet! Bleibt! Heilt! Macht es auf Hoffnung hin. Macht es auf Gottvertrauen hin“.